

Die Wurzeln des Separatismus.

ap. Der neueste Verstoß der tschechischen Sozialdemokraten, die bei den Wiener Gemeinderatswahlen den deutschen Genossen in den Rücken fielen, gegen ihre sozialistische Pflicht, lenkt wieder aufs neue die Aufmerksamkeit auf die unheilvolle Rolle, die der nationale Gegensatz in dem Kampf der Arbeiter spielt. Da sich die ersten Spuren des Separatismus auch schon in anderen Ländern, auch in Deutschland, bemerkbar machen, ist die Frage nach seinen Wurzeln noch von mehr als bloß österreichischem Interesse.

Solange die nationale Spaltung des Proletariats sich auf die politische Partei beschränkte, bot sie keine allzu große Unzuträglichkeiten. Man gab sich sogar der Illusion hin, daß in diesem föderalistischen Zusammenarbeiten der deutschen, der tschechischen, der polnischen und der anderen sozialistischen Parteien ein ideales Organisationsprinzip erreicht war, das sogar dem aus dem endlosen nationalen Zank nicht herauskommenden bürgerlichen Staat zur Nachahmung empfohlen wurde. Als aber die nationale Spaltung unter dem Namen Separatismus auf die Gewerkschaften übergrieff, wurde auf einmal die Gefahr handgreiflich. Nichts widersinniger, als wenn die Arbeiter derselben Werkstatt, bloß weil sie verschiedenen Nationen angehören, sich in verschiedenen Verbänden organisieren und so den gemeinsamen Kampf gegen den Unternehmer erschweren. Sie haben alle dasselbe Interesse gegenüber dem Kapitalisten, sie können nur als eine geschlossene Masse kämpfen und siegen und gehören daher in einer einzigen Organisation zusammen. Indem der Separatismus die Spaltung nach Nationen in die Gewerkschaften hineintrag, hat er ihre Kraft in hohem Maße gebrochen und den Aufstieg des Proletariats außerordentlich gehemmt und erschwert.

Das ist den Separatisten in hunderten von Artikeln immer wieder auseinander gesetzt; sogar der internationale Kongreß hat mit erdrückender Einstimmigkeit ihr Vorgehen mißbilligt. Aber ohne Erfolg. Wie war das möglich? Hatten die Leute ein Brett vor dem Kopf? Waren sie durch nationale Leidenschaft so verblendet, daß sie so

einfache Wahrheiten nicht einsehen konnten? Nein, sie konnten ihnen eine andere, genau so wichtige Wahrheit gegenüberstellen, auf die sie sich stützten, und sie konnten sich dabei sogar auf einen internationalen Kongreß berufen. In Stuttgart wurde festgestellt, daß Partei und Gewerkschaft aufs engste zusammengehören, in stetiger Arbeits- und Kampfgemeinschaft. Wie aber ist das möglich, wenn die Partei nach Nationen gegliedert und zugleich die Gewerkschaftsbewegung international über den ganzen Staat zentralisiert ist? Wo findet die tschechische Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung, an die sie sich eng angliedern kann, wenn sie nicht eine besondere tschechische Gewerkschaftsbewegung schafft?

Die Schwäche der deutsch-österreichischen Sozialdemokraten in ihrem Kampf gegen den Separatismus lag darin, daß sie als wichtigstes Argument immer die völlige Verschiedenheit des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes auspielten. In einer Zeit, die gerade umgekehrt diese beiden Organe des Klassenkampfes immer näher zusammenbringt, sie zum engsten Zusammenarbeiten nötigt, und ihren Gegensatz immer mehr verwischt, muß eine solche Beweisführung an der Wirklichkeit abprallen. Aber damit bekommt der Separatismus noch kein Recht. Die Wurzel des Widerspruchs liegt nicht in der Einheit der Gewerkschaftsbewegung, sondern in der Spaltung der politischen Partei. Nicht die Spaltung der Gewerkschaften, sondern die Vereinigung der sozialistischen Parteien ist der Ausweg, der einzige wirkliche Ausweg aus der separatistischen Schwächung der Arbeiterbewegung.

Die Nationen sind keine natürlichen Gebilde der Menschheit, sondern Produkte wirtschaftlicher Faktoren. Die „Nationen“, die in Oesterreich den nationalen Kampf führen, sind — wie vor allem unsere Genossen Otto Bauer und Renner in vorzüglichen Untersuchungen dargelegt haben — ein Produkt der kapitalistischen Entwicklung. Sie sind Organisationen der Bourgeoisie, des Kleinbürgerthums, der Intelligenz, aller derjenigen bürgerlichen Klassen, deren Leben auf Konkurrenz beruht. Daher bringt das Proletariat, sobald es zum eignen Leben erwacht und politisch auftritt, zunächst mit den anderen bürgerlichen Traditionen auch das nationale Empfinden mit. Aber es ist klar, daß ein solches Nationalempfinden in den Lebens- und Kampfverhältnissen des Proletariats selbst keine Nahrung finden kann. Zwischen den Arbeitern verschiedener Nation besteht kein Interessengegensatz; sie sind einander Freunde und Helfer, während im Kampfe um ein

besseres Leben und um mehr Kultur die anderen Klassen ihrer Nation ihre erbitterten Feinde sind. Man redet oft von einer gemeinsamen Kultur, die Arbeiter und Bourgeoisie derselben Nation verbindet; aber in Wirklichkeit ist nur die äußere Form, die Sprache, dieselbe; der wesentliche Inhalt, die Weltanschauung, die Ideale, die Wissenschaft sind bei Bourgeoisie und Proletariat durchaus verschieden, während sie den sozialistischen Arbeitern aller Länder gemeinsam sind. Wie zwei einander fremde Nationen stehen die beiden Klassen eines Volkes einander gegenüber. Der Klassenkampf, der in den Arbeitern die besondere sozialistische Kulturanschauung großzieht, vertieft immer mehr den Gegensatz der beiden Klassen und webt zugleich um das ganze Proletariat der Welt ein Band internationaler Interessen- und Schicksalsgemeinschaft. So sinkt für die kämpfende Arbeiterklasse das Nationale immer mehr zu einer toten Tradition aus alter Zeit herab.

Die Wirklichkeit des Lebens, die lebendige Kampfgemeinschaft gegen denselben Feind muß sich als Gemeinschafts- und Organisationsprinzip immer mächtiger gegenüber den traditionellen Faktoren durchsetzen. Der gemeinsame Kampf der Arbeiter gegen denselben Unternehmer, gegen den Unternehmerverband eines Landes bedingt notwendig die zentralisierte gewerkschaftliche Einheit ohne Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit — nur als formelles Verwaltungsprinzip, durch die Verschiedenheit der Sprache aufgezwungen, ist eine Gliederung nach der Sprache nötig. Aber dasselbe gilt auch für die politische Partei. Sie führt den Kampf gegen den Staat, die stärkste Organisation, die Hochburg der Bourgeoisie. Der Kampf zur Eroberung der politischen Herrschaft, der wesentlichste Teil des Befreiungskampfes des Proletariats, ist ein Kampf um und gegen die österreichische Staatsgewalt. Er ist den Arbeitern aller Nationen gemeinsam, und erfordert daher eine einheitliche Organisation. Als Kampforganisationen müssen beide, Partei und Gewerkschaften, in derselben Weise staatlich-international einheitlich organisiert sein. Nur zum Zwecke der Agitation, der Aufklärung, der Verbreitung sozialistischer Bildung, an der sie beide interessiert sind, bedingt die Verschiedenheit der Sprache eine Gliederung nach Nationen.

Der Separatismus ist also nur die unvermeidliche Konsequenz der nationalen Autonomie in der Parteioorganisation. Aber es versteht sich, daß seine tiefste Wurzel nicht in einer überholten Organisationsform liegen kann, vielmehr weist diese Form selbst auf die tiefere Ursache hin.

In ihr wird gleichsam ausgesprochen, daß das nationale Prinzip als das natürliche, wesentliche Unterscheidungsmerkmal über dem Prinzip des Klassenkampfes steht. In dem grundlegenden Werke von Bauer über die Nationalitätenfrage, das gleichsam die Theorie zu der österreichischen Praxis bildet, wird das Nationalprinzip als das feste, gegebene vorangestellt und der Sozialismus im Lichte dieses Prinzips betrachtet: die sozialistische Politik will das ganze Volk zur Nation machen, es zur Teilnahme an der nationalen Kulturgemeinschaft berufen, und die sozialistische Gesellschaft ist ein Verband nationaler Einheiten, die immer schärfer ihre Eigenart gegeneinander ausprägen. Die Separatisten gehen in der Unterordnung des Klassenkampfes unter das Nationalprinzip noch einen Schritt weiter und bringen das Arbeiterinteresse völlig ihren Nationalinteressen zum Opfer. Ihr ganzer Nationalismus ist nur die Konsequenz des halben Nationalismus, der auch sonst in der Partei herrscht. Ihre schweren Verstöße gegen die einfachsten Gebote des Sozialismus und des Klassenkampfes beweisen klar, wozu die Konzessionen an das Nationalprinzip notwendig führen müssen; sie bilden die praktische Kritik, den Zusammenbruch der österreichischen Praxis, die Nation als Organisationsprinzip im proletarischen Klassenkampf anzuerkennen. Und eine wirkliche Ueberwindung der separatistischen Krise ist erst möglich, wenn überall, in der Taktik, in der Agitation, in dem Bewußtsein aller Genossen der Klassenkampf als das einzige proletarische Prinzip herrscht, gegen das alle nationalen Verschiedenheiten bedeutungslos sind.

Damit wird das nationale Bewußtsein nicht sofort verschwinden. Aber es wird genau so behandelt, wie wir die Religion im Klassenkampfe behandeln. Wir gliedern die Arbeiter nicht in religiös getrennte Verbände, sondern heben immer die Klassengemeinschaft, das reale Interesse, als einzig gültiges Organisationsprinzip hervor, über alle religiösen Verschiedenheiten hinweg. Die Religion wird aus dem praktischen Kampfe ausgeschaltet und ihrem Schicksal überlassen. Indem dieselbe Methode auf die nationale Tradition angewandt wird, schaltet man diese aus dem proletarischen Kampfe immer mehr aus, verliert sie allmählich ihre Macht in den Herzen der Arbeiter. Damit erst werden die Wurzeln des Separatismus dauernd beseitigt werden. —